

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 3-4

Artikel: Miera : (Sensler-Mundart)
Autor: Schwaller, Viktor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miera.

(Sensler-Mundart.)

Dr Großmatterbänz isch as exakts Mannli gsi. I biin as Mal usuber bi mu agschosse. Är het mer brichtet ghäbe, i selle mu as guets Chnächtle bsorge. I ha's gmacht. I ha mu ina va Flinggis Buebe gschickt; i wiis nit, isch es dr Frödel oder der Täggele gsi. Nue guet, der Flinggi ischt gange un ischt druf u dra gsi, bim Großmatterbänz z'dinge.

„Äbe“, siit d'r Großmatterbänz zu Flinggis Bueb, „äbe, as bliibt derbi, chum am andere Mentig cho aschtah und Grittli bring' nis öppis Luters. Was wilt du, Birschtli, woscht du Moscht oder Milch?“

„Miera, as ischt mer glich“, het der Flinggi gsit.

Wohl, der tusighinderi, da ischt dr Großmatterbänz hoi usgumpet, as wenn är ina Fuchsesfälla trappet hetti und het sich streckt wie na kriimta Muserstücke, wenn a Schäre a der Nutta umha schniffelet. „Soe“, siit dr Großmatterbänz, „bischt du soe a gliichgültige Tropf! Nei, nei Birschtli, fettigi Chriesehägge, wa mu nit wiis woran mu mit ne ischt, han i gnue ghäbe. Grittli, gib mu as Chacheli Milch, su chan är gah. U du, Birschtli, bruchsch de numme nit z'choe am andere Mentig. Ih giebe dr as kiis Drufgäld; dr Handel ischt nit, ischt nit.“

U dr mit ischt dr groeß Bänz zur Stuba usi wie na Ehrugla usera Kanona u het dr ganz Nahmittag i dr Schür umha brummlet wie n'as Rumpulwätter, wa obedürhi ober d'Bärge chäzeret.

Dr Flinggi ischt wie=n=a Dlgöz da gstanne u het nit chene bi-grüße wie dr andere a so usbronne'n ischt. Är het wäger nit gwüßt, was är läz gmacht het.

Wa du d'Grittli mit däm Chacheli Milch cho ischt, het är gfragt: „Was ischt de mit däm Bänz? Warum brüelet där mi a so a? Är bruucht nume nit a so wiescht z'tue. Ih ha mu emul nit ghüüfche u würe scho as Plätzli fiine u möglicherwiis no iis, wa mu manierliger mit de Chnächte umagiiht weder hie uf dr Großmatt.“

Mit däne Wort het är oh bi dr alti Gritta gnue gfüret ghäbe, u dr Flinggi ischt ohni Uskumpft u ohni Milch zur Hüta usi.

Churz dernah han i dr Großmatterbänz atrosse u ha va fir Lüubi o noh a Schübel z'schmecke überchoe: Was heshcht du de mier da für

na Hümpeler gschickt; du wüschst doch, daß ih va settege Miera-
chächte nit wöll wüsse."

Ih ha gsit: „Dr Flinggi ischt gwüß as guets Bürschtli. Er het
mengischt bi mier gwächet un i bi dürrhaar grüseli wohl mitum
z'früde gsi."

„Un i wott a ki söttaga Schlampi!“, het dr Großmatteredbänz mer
usa gä. „Ih bi bronnenena gnue gsi. We du mit söttige z'früde bischt,
so bhäb-sie für dier.“

— „I ha a kii Schlampiwirtschaft, das bruuchschd du mier nit
cho vör z'ha“, han i dum Bänz ruch gantwortet.

Do isch är a biß archlupft u isch grüselig brichtiga chue: „Los
Tosi, a soe han i's nit gmiint, nit für unguet. Chom jek, i wöll dr
das ganz Züüg arzelle. I ha dr Flinggi gfragt, ob är as Glas
Moscht oder as Chacheli Milch welli? Dr Flinggi het mer gantwor-
tet: Miera, as ischt mer gliich. — Dondermuscht, das chan i nit
köhre. . . . Miera! Was isch das? Us ischt nit Wasser un ischt
nit Dräck, as ischt nit hütt un ischt nit moer, as ischt nit hüschd un
ischt nit hott. Miera isch as glumperets Fögelwäch; as wiis a kii
Här, was de mit ischt. Het dr Flinggi Moscht welle, so het är chene
ds Muul juscht uftue. We mier ina „Miera“ siit, so wiis i, was är
wärt ischt u jage n'e zum Tämpel us.“

Viktor Schwaller

(Us Alphons Aebly: Das neue Lesebuch 1938).

Nume der Chopf uuf! Bravi Patriote, settigi na der alte Währig
und mit offene Chöpf, sy geng no gschächt und hei schöni Ufgabe. Es
git numen ei Sach, wo me nid darf liecht näh, das isch d'Sorg um
ds ewige Läbe: alles anderen isch eigentlech nid es einzigs graus Haar
wärt. Geit's nid hiedüre so geit's dertdüre, und wär grad und luter
es subers Ziel verfolget, find sogar i böser, verdorbener Zyt no sy Lohn.

Rud. v. Tavel: Uuspunne.

Verhiiratet sy wott säge: U der glyche Diechtle lousen und sälb-
ander ne Wage zieh, wo eis allei nid ab Gläck brächti, Laschte trage,
wo eis allei nid ma lüpfse. Wie schön isch es, wenn so-n-es guet
assortiert's Päärli enand cha i d'Ouge luege, nadäm si zämethaft e
Sorgelascht überort gschaffet hei.

Rud. v. Tavel: Unspunne.